

Testliegen

Nun könnte man testliegen auf der Mariahilferstraße, denn das Liegen in der Öffentlichkeit hat was Obszönes und soll durch das Design der Sitzmöbel verhindert werden, das Design hat diese Schlacht gegen das Sein gewonnen, da hilft keine Muttergottes. Denn Menschen, die auf der Straße einfach SIND, die sie nicht in Anpeilung der Arbeitsstätte oder für einen Einkaufszwischenstopp durchqueren, interpretieren die Öffentlichkeit auf so irritierende Weise, dass man sie am Dortsein hindern muss. Bettelnde, auf der Straße sitzende und liegende Menschen gehören zur Realökonomie dieses finanztechnisch auf Vordermann getrimmten Europa, doch statt in Ausbildung und Beschäftigungsprojekte investiert man lieber in Sicherheitsdesign: Ordnungswachen und Liegeverunmöglichungskonstruktionen. Auf dem nackten Boden kann man sich aber immer noch niederlassen, der Schwerkraft folgen, ausstrecken. Vor Lüftungsgittern, in deren Winkeln sich der Dreck festgebacken hat, in zugigen Durchgängen kann man das ruhig Daliegen üben, sich konzentrieren auf das gleichmäßige Geräusch ankommender Schritte, auf das vielleicht folgende Zögern, manchmal auch Innehalten, das entschiedene Weitergehen. Vielleicht wird man beschnüffelt von mitgeführten Haustieren, Ratten, angepeilt von zielgenauen Tauben oder Krähen?

Da kann man testliegen für schlechte Zeiten: Sterben kann man auch, mitten in der Menge, und die Berichterstattungen über die mangelnde Reaktion der Passanten auf den Mann, der vor ein paar Jahren im Fahrkorb eines U-Bahnaufzugs den Tod fand, waren doch ein wenig einseitig in ihrer Deutung: Könnte nicht – ebenso wie die konstatierte urbane Rücksichtslosigkeit – ein mögliches Motiv dafür in dem Wunsch liegen, einen offenbar Obdachlosen hier in Ruhe ein Obdach und Schlaf finden zu lassen, und sei es in einer auf- und abfahrenden Zelle, in die immerhin die Witterung nicht hinein kommt, außer von Zeit zu Zeit der Wind, den die Züge in den Tunnelröhren so mit sich führen? In einem Raum, dessen Größe in etwa den Dimensionen eines ausgestreckten Körpers entsprechen, in einer Menschenrückzugsbox, die wenigstens Wände hat, die den Rücken schützen? Ich bin mir nicht sicher, was ich tun würde, vielleicht dächte ich, wenn ich die Rettung rief, endete das höchstens in Unannehmlichkeiten für den Betroffenen und zerstörte auch noch das bisschen Frieden, das er gefunden zu haben scheint. Vielleicht ginge auch ich einfach weiter. Und dann hätte ich, in diesem Fall wenigstens, genau die falsche Entscheidung getroffen.

Olga Flor